



PRESSEINFORMATION

9. März 2007

NO EMBARGO - Wissenschaft/Gesundheit/Medizin

Europäische Spitzenmedizin

„DAS MENSCHENMÖGLICHE ANBIETEN!“

Pilsen (CZ). IMC/WAS). Immer mehr Frauen im „alten Europa“ verlegen die Geburt ihres ersten Kindes in die vierte Lebensdekade. Die Natur macht aber nicht immer mit. Im fortgeschrittenen Gebäralter muss daher vielfach die Medizin in Form der assistierten Reproduktion zur Seite stehen. Die Qualität der Reproduktionsmedizin ist nun von drei Faktoren abhängig: Erfahrung der betreuenden Teams, medizinisch-technische Möglichkeiten sowie gesetzliche Rahmenbedingungen. „Wir bieten das Menschenmögliche!“ sagt Chefarzt Dr. Peter Uher vom „Institut für Reproduktionsmedizin & Endokrinologie“ in Pilsen (CZ). Nicht zufällig entstand dort ein Spitzen-Zentrum für Reproduktionsmedizin, das international in der obersten Liga mitspielen kann. 2/3 der Kinderwunschaare kommen aus Deutschland, der Rest aus der Schweiz, Österreich, Italien und natürlich aus Tschechien.

Besser als in den meisten Ländern Europas mit Ausnahme von Spanien und Belgien hat es der tschechische Gesetzgeber verstanden, gesetzliche Voraussetzungen zu schaffen, die der Wissenschaft keine Prügel zwischen die Beine werfen, wenn es um die Erfüllung des legitimen Kinderwunsches geht. In Kurzform: alles, was dazu dient, die Gesundheit der heranreifenden Embryonen zu gewährleisten, ist gestattet.

Deshalb wurde ganz gezielt Pilsen als Standort gewählt, da deutsche Paare einfach in Nürnberg auf die Autobahn auffahren und am Ziel wieder abfahren. Direkt neben dem Dom im Zentrum von Pilsen treffen sie dann auf ein Stück „Heimat“.

Full-Service

„Guten Morgen!“ , sagt die Assistentin an der Rezeption mit strahlendem Lächeln und in exzellentem Deutsch. Alle hier sprechen fließend Deutsch, manche so gut, dass man nicht sicher ist, ob das nicht ihre Muttersprache sein könnte.

Chefarzt Dr. Uher: „Die meisten unserer 18 MitarbeiterInnen sprechen fließend Deutsch und Englisch, einige auch ein wenig Italienisch und Russisch. Für PatientInnen aus Italien reist sogar ein eigener Spezialist aus Italien an.“ Ein Serviceniveau, das selbst jenes von manchem Luxus-Hotel übersteigt.

Der Chefarzt

Dr. Uher kommt eigentlich nicht aus Pilsen, sondern aus Brünn/Brno. Dort hat man auch schon früher traditionell oft Deutsch gesprochen. Seine medizinische Karriere begann an der Universität in Brünn, führte dann über Innsbruck nach Dornbirn - mittlerweile Österreicher geworden - dann an das Institut von Prof. Zech in Bregenz und eben wieder zurück nach Tschechien.

Vernetzte Intelligenz

Das Institut in Pilsen ist Teil eines Netzwerkes, das vom Österreichischen IVF-Experten Univ. Prof. Dr. Herbert Zech ins Leben gerufen wurden und geleitet wird. Es verfügt neben dem Stamm-Institut in Bregenz über Niederlassungen in Salzburg, Niederuzwil (CH), Meran (It) und eben Pilsen (CZ).

Wer dort einen Job möchte, muss nicht nur exzellente Zeugnisse vorweisen, sondern zuerst und dann immer wieder in die unternehmenseigene „Fortbildungsmühle“. Frei nach dem Motto „Es gibt nur eine Qualität - die beste!“

Das macht Sinn, denn so gut wie ohne jede Werbung wird dieses topmedizinische Mekka der Reproduktionsmedizin in Deutschland immer bekannter. Sprunghaft stieg seit 2,5 Jahren die Zahl der stimulierten Zyklen - gilt als Maß für die Quantität in diesen Einrichtungen - auf derzeit jährlich ca. 1.100 an.

Des einen Leid

ist - gelegentlich - des anderen Freud. Deutsche Kinderwunschaare und nicht zuletzt deren betreuende GynäkologInnen sind vom Gesetzgeber extrem benachteiligt. Die Rahmenbedingungen sind derartig ungünstig, dass vor allem schwierigere Fälle wie Mutterschaft in höherem Alter kaum betreibbar sind. Uher: „Das zeigt sich am besten bei den Schwangerschaftsraten! Sie liegen -und zwar bei den herkömmlichen Methoden wie ICSI - bei uns um die 56% in Deutschland etwa bei durchschnittlich 28%.“

Ein einfaches Beispiel. In der Natur nistet der befruchtete Embryo am 5. Tag in die Gebärmutter ein. Was bis dahin nicht „gut genug“ war, geht unbemerkt ab. Während Uher dieses Stadium des 5. Reifetages (Blastozysten-Stadium) abwarten darf, müssen deutsche Gynäkologen aus den befruchteten Embryos sofort drei auswählen, die sie implantieren dürfen. Alle anderen (auch gesunde Embryonen) dürfen nicht weiter „selektiert“, sondern müssen tiefgefroren werden.

Uher: „Das ist eine Regelung, die der Natur völlig widerspricht!“

Geschichtsträchtige Heuchelei

Allgemein wird „das Ringen mit der unseligen Vergangenheit“ als Argument für diese Benachteiligung Deutscher Kinderwunschaare angeführt. Uher: „Das ist eigentlich Heuchelei. Derselbe Gesetzgeber, der die Beachtung der maximalen Gesundheit eines zu implantierenden Embryos bei einer 40-jährigen als „Selektion“ bezeichnet, gestattet, dass man Embryonen implantiert, deren Gesundheitszustand man nicht kennt. Wenn aber - und das ist in diesem Alter häufig der Fall, weil ab 43 rund 80% aller Embryonen nicht gesund sind - die obligate Fruchtwasserpunktion ergibt, dass ein genetischer Defekt vorliegt, dann darf ein Schwangerschaftsabbruch erfolgen.“

Man muss nicht unbedingt Mediziner sein, um ermessen zu können, ob die längere Beobachtung der Embryoreifung oder ein Schwangerschaftsabbruch das größere Risiko für die Mutter darstellt. Und auch der Terminus „Selektion“ erscheint plötzlich in einem völlig anderen Licht.

„Selektion“

Das ist wohl jener Begriff, den jene Mediziner, die Reproduktionsmedizin nach seriösen Kriterien betreiben, am wenigsten gerne hören. Er riecht nach „Zucht“, nach „Drittem Reich“, nach „auserwähltem Volk“.

Die Rolle der Reproduktionsmedizin lässt sich hier aber auf den Punkt bringen. Es geht darum, dass zwei möglichst gesunde Zellen zum „Rendezvous“ gelangen und schließlich ein möglichst gesunder Embryo eingepflanzt wird. Auch die Minimierung eventueller Risiken durch eine komplizierte Schwangerschaft für die werdende Mutter spielt dabei natürlich eine Rolle.

Etwas weiter ausgegriffen würde letztlich die künstliche - weil von Medikamenten unterstützte - Gewährleistung des Gesundheitszustandes eine „Selektion“ darstellen . . .

Die Super-Technologie

Uher: „Wir können alles anbieten, was die moderne Medizin auf dieser Welt ermöglichen kann!“ Ein starkes Wort gelassen ausgesprochen, aber tatsächlich ist das Spektrum geradezu atemberaubender medizinisch-technologischer Möglichkeiten enorm.

„IMSI“ - Der Spermienwächter

Der Blick ins High-Tech-Labor lässt das „Kenner-Herz“ höher schlagen. Dort steht ein 100.000.- €-Mikroskop der Marke Leica, das bereits ein neues Zeitalter der Reproduktionsmedizin eingeläutet hat. Es dient zur Umsetzung der erst in den letzten Monaten in Israel perfektionierten IMSI-Technik (Intrazytoplasmisch Morphologisch Selektierte Spermien Injektion), bei der die Spermien mit bis zu 12.000-facher Vergrößerung (bisher 400, siehe Bildmaterial) vor der Injektion in die Eizelle inspiziert werden. Eine Technologie, die in den Zech-Instituten Bregenz, Pilsen und Salzburg, sowie weltweit insgesamt nur in insgesamt ca. 10 weiteren derartigen Einrichtungen angeboten wird.

Gen-Check in Chikago

Wenn es darum geht, komplizierte, vererbte Gendefekte auszuschließen, den Grund für mehrfaches Versagen bei den Reproduktionsversuchen zu finden oder Frauen über 40 vor schmerzvollen Fehlversuchen zu bewahren, darf in Pilsen die so genannte Präimplantationsdiagnostik angewendet werden. - Das genetische Screening.

Die „genetische Wahrheit“ kann dabei durchaus vom „gesunden Aussehen“ der Zellen abweichen, denn es gilt, es ist nicht (immer) alles, was glänzt.

Uher: „Einfache genetische Tests machen wir schon selbst, komplexe Untersuchungen werden zu Prof. Verlinsky nach Chicago geschickt“. Zu DEM Verlinsky, der mit seinem „Reproductive Genetics Institute in Chicago“ zu den zwei besten Adressen weltweit gehört und alles kann, was Menschen derzeit in der Präimplantationsdiagnostik zu leisten in der Lage sind.

Während sich andere Adressaten weltweit reihen lassen müssen, haben Zech, Uher & Co eine Vereinbarung, nach der sie die Ergebnisse binnen 2 Tagen erhalten. Begründet ist das in einem regen Informationsaustausch und dem exzellenten Niveau, auf dem in Pilsen gearbeitet wird.

Uher: „Natürlich waren die Amerikaner zuerst da und haben sich alles angesehen. Und natürlich gibt es ständig wechselseitige Studienbesuche, um laufend voneinander zu lernen.“

Aus seiner Sicht als Reproduktionsmediziner ist das allemal der bessere Weg, als an Frauen über 38, um deren mangelhafte Embryogesundheit man heute weiß, sinnlose Implantationen im ungewissen vorzunehmen, um dann über die belastende Prozedur der Amniozentese womöglich bei einem Schwangerschaftsabbruch zu enden. Falls die Schwangerschaft überhaupt lange genug dauert.

Fahrt in die Zukunft

Ob die Kinderwunschaare nun aus Deutschland, der Schweiz, Italien oder Österreich kommen mögen, beim Übertritt der Grenze in die Tschechische Republik beginnt für sie eine Zukunft, die für viele Kinderwunschaare, welche am Institut für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie in Bregenz (www.ivf.at) bereits waren, längst begonnen hat.

Und selbst, wenn sie in ihren Heimatländern nach den dort gestatteten Methoden kein Kind bekommen konnten, steht hier ein weiteres Spektrum höchst entwickelter Möglichkeiten zur Verfügung, diesen Traum - den Traum vom Leben - zu verwirklichen.

+++ende+++ (9.008 Zeichen inkl. Leerzeichen)

FAKTENBLATT

Name: „Institut für Reproduktionsmedizin & Endokrinologie“

Adresse: CZ- 30100 PILSEN, B. Smetany 2

Internet: www.ivf.at

Telefon: +420 377 279 350-1

Fax: +420 377 279 352

Inhaber: Dr. H. Zech GmbH

Zahl der MitarbeiterInnen: 18, davon 4 ÄrztInnen

Gesprochene Sprachen: Deutsch, Tschechisch, Italienisch, Englisch, Russisch

Chefarzt: Dr. Peter Uher, Facharzt für Gynäkologie

Gesamtzahl der stimulierten Zyklen seit 2,5 Jahren: ca. 2.100

Angebotene Methoden:

„Alles was menschenmöglich und ethisch-moralisch vertretbar ist!“

Schwerpunkte:

- ICSI mit Blastozystentransfer
- IMSI
- Genetisches Screening (PID)
- Samenspende
- Spezielle Problemlösungen bei fortgeschrittenem Alter z.B. Eizellspende

Eigenes Netzwerk: Bregenz - Salzburg - Niederuzwil - Meran - Pilsen

Internationale Kooperationspartner:

Genetisches Screening: Univ. Prof. Dr. Juri Verlinsky

Reproductive Genetics Institute in Chicago

Kryokonservierung (Einfrieren gesunder Embryos für weitere Schwangerschaften)

Dr. Pierre Vanderzwalmen (B), Spezialist für Mikromanipulationstechnik, Zellkultur- und Gefriertechnik sowie Embryologie

SERVICE

Fotomaterial kann angefordert werden: service@intmedcom.com